

1. Aufgaben und Zielsetzungen

- Ausgangslage:

Die Veränderung der LehrerInnenrolle zum Manager von Lernprozessen, aber auch die Veränderungen der gesellschaftlichen Bedingungen haben die Anforderungen an die Lehrer/innen stark verändert: Heterogenität der Lerngruppen, immer mehr Erziehungsarbeit mit verhaltensauffälligen Schülern, Integration von Kindern mit besonderen Bedürfnissen, interkulturelle Erziehung, neue Technologien und Ähnliches mehr. Diese Anforderungen verursachen oft eine Überforderung bei LehrerInnen. Besonders bei sehr engagierten LehrerInnen kann auf Dauer eine Beeinträchtigung der Berufszufriedenheit bis hin zu schwer verarbeitbaren physischen und psychischen Belastungen entstehen, die in weiterer Folge zu Erscheinungen wie Burn-out und Drop-out führen.

Das Burnout Phänomen ist kein Einzelschicksal! Eine vom Deutschen Beamtenbund in Auftrag gegebene Studie zur Lehrbelastung zeigt, dass sich mindestens jede/r zweite Lehrer/in durch den besonderen Stress im Beruf im Übermaß belastet fühlt. (vgl. Schaarschmidt, 2000) Nahezu jeder Dritte zeigt bereits deutliche Symptome des Ausgebranntseins. Weitere 30 Prozent gefährden ihre Gesundheit durch extreme Selbstüberforderung, klagen über verminderte Erholungsfähigkeit, sind nur eingeschränkt belastbar und unzufrieden.

Eine Befragung in Österreich (1998) ergab ein durchwegs ähnliches Bild: Bei einer Gruppe bis zu 25% zeigen sich deutliche existenzielle und gesundheitliche Krisenzeichen mit steigender Tendenz für die Zukunft: Bei rund 25% der Lehrer/innen besteht die Gefahr einer „innerlichen Kündigung“, bis zu 10% denken ans Aufhören. (vgl. Stadler, in Steirische LehrerInnenstimme. Nr. 192, Juli 2000). Ausgehend von diesen Phänomenen initiierte das PI Salzburg dieses Projekt und fand Partnerin HU, LU und ES, die Ähnliches in ihrem Land beobachteten.

- Zielsetzung:

Zu den häufigsten Belastungsfaktoren aus Sicht der LehrerInnen zählen: steigende Notwendigkeit zur Kompensation gesellschaftlicher Missstände, hohe Klassenschülerzahl, zunehmende Verhaltensauffälligkeiten bei Schüler/inne, starke Heterogenität im Leistungsniveau, das Stören des Unterrichts durch Schüler/innen ...

Eine Möglichkeit der Burnout-Prävention ist es, LehrerInnen für die neuen Anforderungen und die immer länger werdende Lebensarbeitszeit stark zu machen, also Fortbildungskonzepte in die LehrerInnenfortbildung zu implementieren, die eine aufbauende Stärkung durch Professionalisierung und eine Stabilisierung personaler Ressourcen initiiert. Im Rahmen des Projektes wurde ein Modulkonzept für Burnout-Prävention in der LehrerInnenfortbildung mit folgenden Zielen erarbeitet:

- Stärkung der Berufsidentität von Lehrer/innen durch die Auseinandersetzung mit der eigenen (Lern-) Biographie und mit Dissonanzen (Diskordanzen) zwischen der Berufsintentionalität und der institutionellen und gesellschaftlichen Wirklichkeit. (persönlichkeitsorientierte Strategien)
- Aufbau und Ausbau der Fähigkeiten im Bereich der Kommunikation und Kooperation im Team, unter BerufskollegInnen und mit anderen Schulpartnern. (teamorientierte Strategien)
- Kompetenzen zur Organisation von kindgemäßem, individualisierendem, integrativem und interkulturellem Lernen aufbauen und ausbauen, wie z.B. Offenes Lernen, alternativpädagogische Methoden, neue Technologien ect. Erwerb von theoretischem Grundlagenwissen und praktischen Handlungsstrategien im Bereich der Verhaltensauffälligkeiten/Erziehungsschwierigkeiten bei Schüler/innen, um eine wirksame und zufriedenstellende Arbeit im Berufsalltag leisten zu können; (professionsorientierte Strategien)

Dazu hat sich das Projektteam zur Aufgabe gemacht, Modelle für Lehrerfortbildungsmaßnahmen (4 Module) mit gemeinsamen Zielen zu entwickeln. Diese Module sollten für die Gegebenheiten und Bedürfnisse der einzelnen Partnerländer adaptiert werden, im Projektzeitraum durchgeführt und deren Wirksamkeit extern evaluiert werden.

Die spezifischen Prioritäten der EU bzw. Transversalen wurden in die Module als Seminarprinzip integriert bzw. waren explizite Seminarinhalte:

Besonders Frauen sind durch Überbelastung bzw. Doppelbelastung (Beruf und Familie) und besondere Entwicklungsverläufe dekompressionsgefährdet. Mehr als 90 % der TeilnehmerInnen bei den Modulen in den 4 Ländern waren Frauen!

Die Sensibilisierung für individuelle Bedürfnisse von Menschen im weitesten Sinne (Kindern mit besonderen Bedürfnissen: Kinder mit Behinderungen, verhaltensauffällige Kinder, MigrantInnenkinder, hochbegabte Kinder, Minoritäten,...) wurde den Lehrer/innen sowohl durch die übergeordneten Seminarprinzipien als auch durch die Kursinhalte in den Modulen 3 und 4 im Besonderen vermittelt.

Durch den Einsatz einer „Lernplattform“ (FC) sollten einerseits die Kompetenz im Umgang mit neuen ICT unter Berücksichtigung des geschlechtsspezifischen Zugangs zu Technologien gefördert und andererseits die Teilnehmerinnen aus den verschiedenen Ländern zum Austausch über die Grenzen hinweg angeregt werden.

Im Hinblick auf die damals geplante EU-Erweiterung, war es dem Projekt ein besonderes Anliegen, ein zukünftiges EU-Mitglied (HU) als Projektpartner zu gewinnen.

Die Aufbruchsstimmung in Ungarn und das besonders Engagement der ungarischen LehrerInnen sind ein idealer Zeitpunkt um Burnout-Prävention in Ungarn zu etablieren: zählt doch besonderes Engagement zu möglichen Auslösern für Burnout.....

2. Organisatorische Aspekte

Die Projektpartnerschaft besteht aus Lehrer/innenbildungsinstituten aus 4 Ländern (AT, ES, HU und LU) mit dem Ziel ein Lehrer/innenfortbildungskonzept zur Burnout-Prävention zu erstellen und dieses in nationalen Pilotmodulen einer Bewährungsprobe zu unterziehen.

AT fungiert als koordinierende Einrichtung, die weiteren Partner waren grundsätzlich gleichberechtigt, wobei besondere Kompetenzen und Ressourcen der einzelnen Institute in das Projekt einfließen.

Die Arbeit geschah in länderübergreifenden face-to-face Meetings (ca. 1 pro Semester), mittels Vernetzung durch ICT und in der landesspezifischen Detailarbeit in den Partnerländern.

3. Didaktische Ansätze:

Zur Aneignung neuer Kompetenzen, besonders im Persönlichkeitsbereich und deren Transfer in den (Schul-)Alltag der Zielgruppe dienten handlungsorientierte pädagogisch/methodische Ansätze auf 3 (Präventions-) Ebenen als Grundlage des Konzeptes für die 4 Module:

- Persönlichkeitsorientierte Präventionsstrategien:

u.A.: Selbsterfahrung, Selbstanalyse, Selbstreflexion, Umgang mit eigenen Stärken, Schwächen und Ressourcen, Zeitmanagement.....

- Team/Institutsorientierte Präventionsstrategien:

Kommunikation, Kooperation (auch virtuell), Teambildung, Vernetzung der Teilnehmer/innen (auch virtuell) und Bildung von Tandems,....

- Professionsorientierte Präventionsstrategien:

Bewältigung von (neuen) Herausforderungen und Anforderungen im Schulalltag: Neue Lehr und Lernformen, Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten, Umgang und Verwendung von neuen Technologien, Umgang mit Randgruppen und speziellen Bedürfnissen...

4. Ergebnisse:

- Module (Seminar designs) zur Burnout- Prävention
- Evaluationsinstrumente
- Evaluationsergebnisse
- Dissemination

Die erarbeiteten Seminar designs in den Ländern konnten bei den TeilnehmerInnen in den Pilotmodulen zur Burnoutprävention beitragen.

Die eingesetzten Instrumente zur Evaluation haben sich als hinreichend und aussagekräftig erwiesen.

Es ist gelungen, das Thema Burnout-Prävention und vermehrt persönlichkeitsorientierte Ansätze in den Fortbildungsmaßnahmen der Teilnehmerländer zu etablieren, besonders in Spanien und Ungarn.

Die Verbreitung der erarbeiteten Vorgehensweisen und Methoden in den durchgeführten Pilotmodulen in Form von „Seminar designs“ kann nur als Impuls dienen, deshalb plant das Team, zu diesem Thema ein Arion- oder Comenius-Seminar anzubieten. Ein Konzeptentwurf wurde erstellt, soll nach Abschluss des Projektes ausgearbeitet und dann vom PI Salzburg eingereicht werden.

5. Evaluation

Die Evaluation der Produkte und Ergebnisse wurde von externen EvaluatorsInnen durchgeführt.

Der Projektprozess wurde intern evaluiert.

(Detaillierte Ergebnisse der Evaluationen siehe: *Evaluation-Reports*)

Wir bedanken uns bei der Sokrates-Aktion, die uns die Möglichkeit gegeben hat, zu diesem Thema länderübergreifend arbeiten zu können.

Gabriele Breitfuß-Muhr
Salzburg, im Oktober 04